

"Mama, weine nicht, nur ein Jahr - und ich bin zu Hause." Ein Wehrpflichtiger aus Sibirien starb an der Grenze zur Ukraine

Die Mutter eines Wehrpflichtigen aus Nowosibirsk, Denis Taskaev, versucht herauszufinden, unter welchen Umständen ihr Sohn starb. Das einzige, was sie bisher weiß, ist, dass er in der Nacht vom 15. auf den 16. Oktober an der Grenze zwischen der Region Belgorod und der Ukraine starb. Jetzt hat die Mutter nicht einmal eine offizielle Todesnachricht ihres Sohnes.

Zu Beginn des Einmarsches in die Ukraine versprachen die russischen Behörden, keine Wehrpflichtigen in die Kampfzone zu schicken. Im März räumte das Verteidigungsministerium jedoch ein, dass die Wehrpflichtigen auf „unbekannte“ Weise auf ukrainischem Territorium gelandet seien. Einige von ihnen starben oder wurden gefangen genommen.

In der Nacht vom 15. auf den 16. Oktober starb der 20-jährige Wehrpflichtige **Denis Taskaev** aus dem Bezirk Iskitimsky im Gebiet Nowosibirsk an der Grenze zwischen dem Gebiet Belgorod und der Ukraine. Laut vorläufiger Fassung war die Todesursache eine Schusswunde. Taskaev hatte anderthalb Monate Zeit zu dienen.

"Keine Sorge, alles ist gut"

Denis diente als Panzerfahrer-Mechaniker im 79. motorisierten Schützenregiment der 18. Gardedivision, das in Sovetsk (einer Stadt in der Region Kaliningrad) stationiert war. Im August wurden sie in die Region Kursk geschickt, dann änderte die Einheit zweimal ihren Einsatz und landete im Herbst in der Region Belgorod, weniger als einen Kilometer von der Grenze zur Ukraine entfernt.

„In der Einheit von Denis, wie er mir sagte, kam der Befehl, eine Gruppe von Soldaten zu sammeln und sie zur Verstärkung an die Grenze zu schicken“, sagt die Mutter des Soldaten, **Tatyana Kuleshova**. - Diejenigen, die sechs Monate gedient haben - fast der gesamte Teil - wurden gesammelt und an die Grenze gebracht, es blieben nur Rekruten. Sie nahmen auch Jungen aus der Nachbareinheit mit, aber ich werde nicht die genaue Zahl nennen. Sie waren in einem alten verlassenen Stall untergebracht, der mit der Farm verbunden war. Dort blieben sie einen Monat, ließen sich nieder, machten Betten für sich, gruben eine unterirdische Küche und führten selbst das Licht dorthin.

Ihrer Aussage nach standen die Soldaten oft mit leeren Magazinen in Maschinengewehren Wache.

- Ich fragte: "Sohn, hast du eine Waffe bei dir?" Und er sagt: "Was soll das? Es ist leer, sie geben uns keine Patronen, nur ein Maschinengewehr." Die Kommandeure wollten auf Fragen der Soldaten nicht mit ihnen sprechen. Wie mein Sohn mir erzählte, war meistens ihr Kompaniechef bei ihnen, und die Kommandeure des Regiments und der Einheit, sagt er, "werden kommen, Aufgaben geben - und gehen", sagt Tatjana.



Während einer der letzten Wachen nahm Denis in einem Telegramm über den Beschuss eine Tonnachricht an seine Mutter auf.

- Er sagt direkt: "***** [Horror]! Wir saßen in den Schützengräben, es war so still, und wieder Explosionen. Ich werde mich hier verstecken, naja, sein ***** [zur Hölle damit]." Er setzte sich und sagte mit so leiser Stimme: "Oh, es fliegt!" Und dann hört man: Bums! - Direkt daneben explodiert. Ich habe damals viel durchgemacht. Er sagte, dass sie von Drohnen beschossen wurden: "Mama, ich bin heute dreimal fast gestorben. Es fühlt sich an, als wäre ich in einem Hemd geboren worden. Wir werden beschossen."

Tatjana schrieb an den Kommandanten der Einheit: "Warum holen sie mein Kind nicht da raus? Warum wird auf sie geschossen?"

- Er antwortete: "Weil sie schießen. Wir brechen das Gesetz nicht. Es gibt einen Befehl, sie sind auf dem Territorium der Russischen Föderation. Niemand wird nach dem "Band" geschickt." Und es spielt keine Rolle, wie weit von der Grenze entfernt - ein Meter oder ein Kilometer - zitiert Tatiana den Chef.

Ihren Angaben zufolge haben auch die Wehrpflichtigen selbst den Befehl erbeten, sie aus dem gefährlichen Gebiet zu entfernen, aber ihnen wurde befohlen, "still zu stehen". Laut Kuleshova waren neben den russischen Soldaten an der Grenze auch Soldaten der Volksmiliz "LPR". Anfang Oktober, etwa zwei Wochen vor dem Tod von Denis, gingen sie auf Befehl "an einen anderen Ort" - Tatjana erfuhr das alles von ihrem Sohn.

Am Nachmittag des 16. Oktober rief der Kommandeur der Militäreinheit, in der Denis diente, Tatjana an und informierte sie über den Tod ihres Sohnes, ohne Einzelheiten anzugeben.

- An diesem Tag schrieben sie im Chat von Müttern, deren Jungen zusammen dienen, dass "sie einen Jungen aus unserer Einheit, einen Tanker, getötet haben". Ich habe nach einem Namen gefragt - ich weiß es nicht, als ob es eine Vorahnung gegeben hätte, hat mir niemand etwas geantwortet - erinnert sich Tatjana.

Sie weiß, dass Denis am Abend des 15. Oktober seinen täglichen Wachdienst beendete und sich auf den Urlaub vorbereitete.

- Sie wurden ersetzt. Um neun Uhr schrieb er mir eine Nachricht auf VKontakte: "Mama, wir haben hier einen Kaputt. Morgen werden sie es tun. Mein Telefon stirbt. Keine Sorge, alles ist in Ordnung", erinnert sich Tatjana.

Dann legt Tatyana die Version dar, die der Kollege ihres Sohnes ihr gegenüber geäußert hat.

„Ich weiß nur, dass sie von einer Gruppe Ukrainer angegriffen wurden. Alle schliefen, mein Sohn saß draußen. Er hat Alarm geschlagen, glaube ich, um alle aufzuwecken, damit Hilfe kommt, da er alleine nicht zurechtgekommen wäre. Im Chat schrieb eine der Mütter - ihr Sohn sagte zu ihr: Denis hat geschrien, damit er in benachbarten Stellungen gehört werden kann. Schießen begann und er wurde getötet. Ein Kollege sagt, "ohne Denis wären alle dort hingekommen". Die Tatsache, dass nur er starb, ist sehr überraschend. Niemand gibt mir eine Antwort auf diese Frage. Und ich glaube nicht, dass sie antworten werden“, sagt Tatjana.

- Ist die Einheit Ihres Sohnes über die Grenzen Russlands hinausgegangen?

- Ich weiß nicht, dass. Mir wurde nein gesagt.

- Könnte es sein, dass es einen Konflikt zwischen den Wehrpflichtigen selbst gab und jetzt versucht das Kommando, den Tod von Denis durch einen Angriff von Ukrainern zu erklären?

- Nein, es konnte keinen Konflikt geben. Er war nicht konfrontativ, freundlich, mitfühlend. Wenn er Scharmützel mit Kollegen hätte, würde ich davon erfahren. Er hat mir immer alles erzählt.

- Gab es in der Nacht vom 15. auf den 16. Oktober Raketenangriffe auf die Stellungen, in denen sich Denis befand?

- Ich weiß nicht.

- Das Kommando der Einheit hat Ihnen die offizielle Version der Ereignisse noch nicht vorgelegt. Verstecken sie etwas, meinst du?

- Vielleicht. Niemand sagt mir etwas. Der Kommandant sagte, dass es einen Angriff von Ukrainern gegeben habe.

- Die Kollegen haben nicht gesagt, was laut dieser Version mit den Ukrainern passiert ist, die die Wehrpflichtigen angegriffen haben?

- Jetzt Kollegen sagen nichts. Ich glaube, sie waren eingeschüchtert. Vom Befehl von Denis sagt mir überhaupt niemand etwas. Wessen Schuld es passiert ist und wie sie es zugelassen haben - sie haben sich nicht bei mir gemeldet. Mich selbst quält die Frage: Wenn es zu einer Schießerei kam, warum ist nur einer gestorben? Und warum lebten Wehrpflichtige unter ständigem Beschuss? Ich selbst habe viele Fragen, aber niemand will sie beantworten, - sagt Tatjana.

Am Tag nach dem Tod von Denis wurden alle Wehrpflichtigen in die Region Kaliningrad zurückgebracht. Eine der Mütter von Taskaevs Kollegen sagte Tatyana, dass "den Jungen befohlen wurde, zu schweigen". Was in der Nacht vom 15. auf den 16. Oktober wirklich geschah und wie Denis schließlich starb, bleibt unklar.

- Sie schreiben, dass die Jungen mit einem Gebrüll brüllen, weil sie so viel zusammen gedient haben. Sie haben es derzeit sehr schwer. Die Eltern sind schockiert. Jeder sympathisiert natürlich, trauert, - sagt Tatjana.

Sie hat immer noch keine Todesanzeige erhalten. Als sie sich zur Klärung an das Militärregistrierungs- und Einberufungsamt des Bezirks Iskitimsky wandte, war ihnen dort ihrer Meinung nach der Tod ihres Sohnes nicht bekannt: "Wieso, ist der Wehrpflichtige gestorben?"

Jetzt, wie Tatyana sagt, befindet sich Denis 'Leiche im Leichenschauhaus in Belgorod. Spezialisten konnten wegen der „Warteschlange“ nicht zeitnah eine Untersuchung durchführen: Am 15. Oktober kam es auf einem Truppenübungsplatz im Dorf Soloti bei Belgorod zu einer Schießerei , bei der nach offiziellen Angaben elf Soldaten getötet wurden.

- Ich bin in Kontakt mit dem Kompaniechef. Im Leichenschauhaus wurde ihm gesagt, dass die Leiche noch nicht fertig sei, eine Autopsie werde in den kommenden Tagen durchgeführt. Das heißt, zuerst kümmern sie sich um diese toten Soldaten, und dann nehmen sie meine. Da sind viele Menschen. Ich weiß nichts über das Datum der Beerdigung“, sagt Tatyana.

Ihr zufolge wird der Tod von Denis untersucht, ein Strafverfahren wurde eingeleitet, die offizielle Todesursache ist jedoch noch unbekannt. „Sie sagten, sie würden alle Dokumente mit der Leiche mitbringen“, sagt die Mutter des Soldaten.